

23.01.1921 So

1826

4. Vornamen

Ersch. Vornamen S. 29 (13)

Abreißkalender.

„Jang a Klos“ sagt der Städter verächtlich, wenn er die Bauern in Bausch und Bogen bezeichnen will. Er meint damit, daß jedes dritte männliche Wesen auf dem Dorf entweder Jang oder Klos heißt.

Ganz stimmt es ja nicht, aber einigermaßen. Das liegt an dem konservativen Wesen des Bauersmannes und daran, daß jeder Lauspate es als eine Beleidigung ansieht, wenn sein Patenkind nicht nach ihm benannt wird.

Trotzdem nun in einem Dorf nur zirka ein Duzend

männliche Vornamen in Kurs sind — die Emil und Anathol und sonstige exotische Importware nicht mitgerechnet — so müssen die einzelnen Träger dieser Namen doch von einander unterschieden werden. Daher die Unmenge von Diminutiven, Abwandlungen, Abkürzungen usw.

Je häufiger ein Vorname ist, desto mehr solcher Abwandlungen sprossen aus ihm heraus. Es ist genau wie in kulinarischem Betracht. Für das gemeinste Gemüse, die Kartoffel, gibt es die meisten Zubereitungsarten. Sie wird gelocht, gequellt, gedämpft, gefügt, gebraten, souffliert, gebaden, erscheint als Flocken, als Nudeln, als Würstchen, als Suppe, als Hohlspäne, als Reibkuchen, als Würste, imitiert alles und jedes — das soll ihr einmal der Spargel, der König der Gemüse, nachmachen.

So werden die häufigsten Namen am reichhaltigsten abgewandelt, während die seltenen in ihrer ausgeprägten Vornehmheit einsörmig glänzen.

Was hat der Volksmund nicht alles z. B. aus Nikolaus gemacht! Nik, Nikl, Nedes, Nud, Nudes, Nudell, Nudel, Nedli, Nedlos (Ton auf der ersten Silbe, sonst ist es der Heilige gleichen Namens) Nidela — dann die Varianten auf den zweiten Teil: Klos, Klees, Klas, Kleeschen, Klaischen, und das letzte gewordene Kola, das früher im Essling zuweilen in der Verbindung Kolami (Nicolas Aimé) vorkam.

Der hl. Johannes hat ebenfalls für eine ganze Armee von Namensschützlingen zu sorgen. Da ist zuerst der Johann mit dem betonten Jo, der Jean und der John. (Wenn nämlich ein Johann hierzuland die Vivree anzieht, wird er auf deutsch, französisch oder englisch gerufen.) Dann kommen die Jang, Jäng, Jängi, Schang (speziell an der Mosel), Schängel (den luxemburger Schängel haben die Trierer glatt erfunden), Jann (schwebendes Doppel-), Jänny, Jannes, Hans, Haans, Häns, Hannes und Jannes.

Petrus: Pe'ter, Pe't, Pitt, Putt. Als Diminutiv zur Pe'tchen und nur Putty, aber Pitty und Pittchen. Vornehm: Pierre; Demokratisch: Pier, Piereli (tommel doch!). Piero, mit der egotischen Variante Bungo.

Und dann der gute Franz! Die Überlieferung von Güte und Leutseligkeit kommt ihm aus Wien und ~~Wien~~ Fränz klingt gar ein bißchen nach dem ungarischen Ferencz. In Bous bei Remich haben sie die hohle Abart Frinz erfunden, aus der stellenweise schon Fring geworden ist. Das kolette Francis, das hier vor einem Menschenalter durch Herrn Segers zurzeit in Frankreich durch den Dichter Francis Jammes populär geworden ist, hat der luxemburger Volksmund zu Frähhy vergrößert. Aus dem Frähhy ist dann vollends ein Frähß geworden. Franz getauft kein und als Frähß durchs Leben gehen müssen, das ist hart.

Alle diese Varianten von Vornamen kleben sich an ihre Träger wie ein Etikett von deren Individualität. Versuchen Sie einmal, diese Etiketts verkehrt zu hängen, einen Bekannten, der meinetwegen Jean heißt, Hannes zu nennen, oder einen, der im Volksmund als Franz lebt, Frähhy zu etikettieren, z. B.: Unser Altmeister ~~Frähhy~~ ~~Clement~~ hat bei Segers ~~ab~~, oder: Herr ~~Frähhy~~ ~~Clement~~ Chefredakteur des „Aber Tageblatt“, usw. usw. Das ist eine Sünde wider den hl. Geist.

Dem geneigten Leser sei es überlassen, weitere Wirkungen auszuprobieren und daran zu lernen, wie sehr der Mann mit seinem Namen verwachsen ist.

Dimanche 23. 1. 1921